

Der altbekannte Kasper in der Neuen Welt

Kasper und Seppl auf Abwegen in Amerika – im neuen Stück des Waiblinger Puppenspielers Veit Utz Bross

Von unserer Mitarbeiterin Pia Entenmann

Waiblingen. Sind Kasper, Seppl und die Großmutter nicht langsam aus der Mode gekommen? Der Waiblinger Puppenspieler Veit Utz Bross sieht das nicht so. Deshalb gibt es im Theater unterm Regenbogen jetzt sein schon sechstes Stück aus der Kasper-Reihe zu sehen. In diesem Jahr: Kasper am Marterpfahl.

Ausgerechnet bei strahlendem Sonnenschein und parallel zu Oldtimerschau und dem Fest der Begegnung ist Kasper zum ersten Mal nach Amerika gereist. Und doch hat er eine Menge Kinder hinunter in den Gewölbekeller in die zwar nicht sonnige, aber umso buntere Welt von Veit Utz Bross' Kindertheater geführt. Und wenigstens war es dort unten schön kühl. Für Kasper ging es dafür umso heißer zu: Denn der wurde von einem flinken Indianer im kunterbunten Federkostüm in Amerika an einen Marterpfahl gebunden.

Seit zehn Jahren schreibt Veit Utz Bross seine Kasper-Stücke. "Eigentlich hatte die 68er-Generation den Kasper ausgerottet", sagt der Puppenspieler. "Ich habe ihn wieder ausgegraben und neue Geschichten dazu erfunden." Nachdem die Figur in den vorherigen Stücken aus Hintertupfingen, dem Heimatort von Kasper&Co, nach Afrika gereist ist und beim Zauberer und in einem Hexenwald gelandet war, ist sie jetzt in Amerika angekommen.

Wieso reist Kasper in diesem Jahr ausgerechnet zu den Indianern? "Ich muss natürlich die Eltern ansprechen", meint Veit Utz Bross. "Mit Amerika bediene ich mich eines übertriebenen Klischees. Das mache ich aber ganz bewusst."

Und so ist Kaspers Onkel Willi Müller, der seit 50 Jahren in der neuen Welt lebt, ein wirklich allzu typischer Amerikaner: Fett, mit Baseball-Käppi auf dem Kopf und Schlabber-Sweatshirt begrüßt er seinen Besuch mit amerikanischem Akzent und holt ihn in seinem riesigen rosafarbenen "Car" vom Flughafen ab. Wider Erwarten gibt es bei ihm zu Hause statt Hamburgern aber Großmutter's berühmte Pfannkuchen – für Seppl, wie üblich 72 Stück am Tag.

Veit Utz Bross will die junge Altersgruppe, an die sich die Kasper-Stücke richten, nämlich nicht überfordern: "Der Rahmen ist immer der gleiche: Dass Kasper sein Tritra- trallalla singt, darf nicht fehlen; ebenso sind Seppl und die Großmutter immer mit von der Partie", sagt der Puppenspieler. Außerdem tritt Kasper auf einer klassischen Kasperbühne auf.

Die Kinder bräuchten etwas, woran sie sich halten könnten. Und so backt die Großmutter eben auch am anderen Ende der Welt ihre Pfannkuchen. Der Koch des amerikanischen Verwandten ist ein Indianer namens John. Weil die Großmutter die Küche besetzt, kommt er auf dumme Ideen und bindet den armen Kasper am Marterpfahl fest.

Seppel spricht auch in Amerika urschwäbisch und ist vor allem langsam. Doch trotzdem meint der treue Kasper, der nicht unterschiedlicher sein könnte und ständig nervös herumspringt: "Seppel ist mein bester Freund." Und so geht es in dem alles in allem doch recht klassischen Kasper-Theaterstück eben doch wie immer auch um eine Freundschaft.

Allzu gruselig ist das Stück nicht, und so hatten die Kinder eigentlich die ganze Stunde etwas zu lachen. Hannah, die ihren fünften Geburtstag mit ihren Freunden dort gefeiert hat, meint hinterher hartgesotten: "Ich fand am lustigsten, wie der Indianer den Kasper am Marterpfahl festgebunden hat." Kasper ist halt ein Klassiker. Ob die Szenerie jetzt in die Neue Welt verlagert ist oder in Omas Pfannkuchenküche vor sich hindampft.